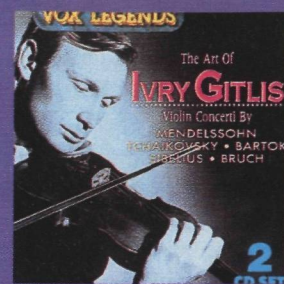


Nach Lieferengpässen durch Vertriebswechsel sind die Remakes historischer Violinaufnahmen von **Biddulph Recordings** in Deutschland wieder erhältlich (Neuer Vertrieb: Fono Münster). Mit einer geigerisch brillanten Aufnahme von Saint-Saëns' drittem Violinkonzert, gekoppelt mit Khatchaturians d-Moll-Konzert, erinnert Biddulph an den hierzulande weitgehend unbekannten, letztes Jahr verstorbenen amerikanischen Geiger **Louis Kaufman**, der auch in vielen berühmten Hollywood-Filmen der 30er und 40er Jahre die Violinsoli übernahm (Biddulph LAB 079). Entscheidende Impulse für das Violinspiel in Amerika gingen auch von der Joachim-Schülerin **Maud Powell** (1868-1920) aus. Trotz klangtechnischer Begrenzungen geben die Victor-Aufnahmen der manuell hochversierten Geigerin Auskunft darüber, warum sie als die größte und erste international bedeutende amerikanische Geigerin gefeiert wurde (Biddulph LAB 094). Eine Doppel-CD (LAB 081-082) faßt **Bronislaw Hubermans** Columbia-Aufnahmen (mit Klavier, 1929-1935) zusammen. Aus einem Programm romantischer und virtuoser Miniaturen von Bach bis Zarzycki spricht die unnachahmliche, in bezug auf Portamenti und Phrasierung für heutige Ohren zuweilen befremdlich klingende Individualität des Geigers. Maßstäbe setzte Huberman damals mit der virtuos-kraftvollen Interpretation von Beethovens „Kreutzer-sonate“ in der hier vorliegenden Version mit Ignaz Friedman von 1930 (auch auf EMI CDH 7 63194 2). Absolute Rarität dieses Huberman-Rückblicks: Die „Berliner“-Aufnahmen des 17jährigen von 1899, ein Chopin-Nocturne und Schuberts Moment musical Nr. 3. Die Originalversion des haarsträubend schwierigen Violinkonzerts von William Walton mit **Jascha Heifetz** veröffentlichte Biddulph auf der CD „British Music from America“, zusammen mit Orchesterwerken von Benjamin, Vaughan Williams und Elgar (WHL 016). Diese Einspielung von 1941 ist auch in der Heifetz-Collection (RCA) enthalten. Weitere Konzertaufnahmen mit Heifetz (Mozart A-Dur, Mendelssohn, Vieuxtemps Nr. 5) aus den dreißiger und vierziger Jahren sind in hervorragender klanglicher Überarbeitung bei EMI in der Reference-Reihe erschienen (als Lizenz jetzt auch bei RCA). Das Label **Vanguard Classics** (Vertrieb: Arcade) veröffentlichte neben späten Elman-Dokumenten eine Reihe von Aufnahmen **Joseph Szigetis** aus den fünfziger Jahren, aus einer Zeit, in der der Geiger seinen Zenit bereits überschritten hatte. Nach Bachs Solosonaten- und Partiten sowie den großen Mozart-Violinsonaten folgten nun sämtliche Beethoven-Sonaten mit



The Art of Ivry Gitlis: Tschaikowsky. Violinkonzert D-Dur op. 35, **Bruch.** Violinkonzert g-Moll op. 26, **Sibelius.** Violinkonzert d-Moll op. 47, **Mendelssohn.** Violinkonzert e-Moll op. 64, **Bartók.** Violinkonzert Nr. 2, Sonate für Violine solo, Ivry Gitlis (Violine), Pro Musica-Orchester Wien, Heinrich Hollreiser, Hans Swarowsky, Jascha Horenstein; Vox Legends Fono Münster 2 CD CDX2 5505. Der heute 72jährige Ivry Gitlis studierte noch bei Thibaud, Enescu und Flesch. Als Interpret entwickelte er sich eher zu einem exzentrischen Außenseiter, der in keine Schablone paßte. Diese zwischen 1954 und 1957 entstandenen Aufnahmen haben seine höchst individuelle Kunst exemplarisch festgehalten. Gitlis' emotionsgeladenes Spiel wirkt in seinen intensivsten Momenten geradezu ekstatisch und rauschhaft, auch übertrieben, etwa im Vibrato. Mendelssohns klare Linien vertragen dieses Furioso weniger gut als Sibelius oder Bartók. Besonders dem strengen zweiten Bartók-Konzert, das ihm auf den Leib geschrieben scheint, gibt Gitlis einen unvergleichlichen Drive und einen ausgesprochen rhapsodischen Charakter.



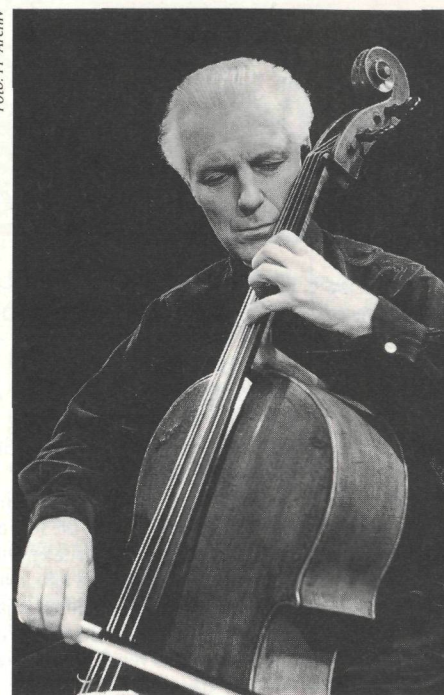
Foto: FF-Archiv

Gleich vier verschiedene Labels (Russian Disc, Berlin Classics, Ondine und Testament) veröffentlichten Dokumente aus dem großen Nachlaß des Geigers David Oistrach (hier mit André Cluytens).

Claudio Arrau — ein historisch bedeutender Live-Mitschnitt von 1944 aus der Washingtoner Library of Congress (4 CD 08 8063 74). Hier präsentiert sich Szigeti noch in geigerisch sehr guter Verfassung. Sein ungebrochener Ausdruckswille und Ideenreichtum führen zu interessanten und musikalisch schlüssigen Ergebnissen, zumal der junge Arrau den Klavierpart sehr kompetent verwaltet. Schon manuell getrübt erscheint dagegen ein Bach-Soloprogramm, aufgenommen 1946 und 1949 in New York (Music&Arts/Fono Münster CD 774). Deutlich wird jedoch immer noch, daß Szigeti ein innovativer, wegweisender Bach-Interpret war. Für **Max Rostal**, einen der einflussreichsten Violinpädagogen dieses Jahrhunderts, der sich in frühen Jahren auch solistisch profilierte, hat sich das kleine englische Label **Symposium** (Vertrieb: Musica Freiburg) mit einer Gedenkedition eingesetzt (2 CD 1142/3). Hier ist er in Aufnahmen der BBC als Interpret der Konzerte Bartóks (Nr. 2), Bergs (mit Hermann Scherchen!), Schostakowschts (Nr. 1) und des Engländers Bernard Stevens zu hören. Rostals Spiel wirkt eigenwillig und ausdrucksstark, im Vibrato allerdings manchmal übertrieben. Die Tonqualität entspricht nicht ganz dem Stand der Zeit. **Russian Disc** (Vertrieb: Koch) hat eine Rarität für **David Oistrach**-Sammler herausgebracht: eine Einspielung des Tschaikowsky-Konzerts von 1939, in der der 21jährige Geiger die Bearbeitung von Leopold Auer spielt (RD CD 15 002). So stürmisch virtuos packte er das Werk später nicht mehr an! Nur das stark verzerrte und verfärbte Klangbild dämpft die Euphorie. Als Zu-

gabe bietet diese CD unter anderem die Originalversion der „Rokoko-Variationen“ in der Interpretation von Swiatoslaw Knushechewsky. Auch Oistrachs Tschaikowsky-Klassiker mit Kondraschin von 1957 ist wieder erhältlich (Melodia/BMG-Ariola CD 74321170842): eine etwas gezähmtere und beherrschtere, für das Tschaikowsky-Konzert wegweisende Darstellung in erheblich besserer Klangqualität. Hier wurden die „Rokoko-Variationen“ in der bearbeiteten Fassung zugegeben. Mstislav Rostropowitsch spielt sie sehr engagiert und klangsinnlich. **Berlin Classics** hat auf drei CDs Klangdokumente mit David und

Foto: FF-Archiv

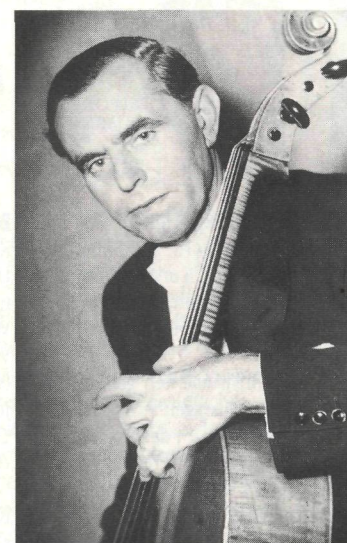


Aufnahmen mit dem Cellisten Paul Tortelier veröffentlichte das Label Testament, Enrico Mainardi ist innerhalb der Reihe „Festspielsdokumente“ von Orfeo mit Bach-Aufnahmen vertreten. Sie sind vor allem als Dokument für den Wandel in stilistischer Hinsicht interessant.

Fotos: FF-Archiv

Igor Oistrach aus den fünfziger Jahren wiederveröffentlicht — Konzerte von Bach und Vivaldi, gespielt mit vollem, üppigem Ton (Vol. I BC 2130-2), Mozarts A-Dur-Konzert mit David, sowie Beethovens Romanzen und Wieniawskis d-Moll-Konzert mit Sohn Igor, der sich hier als Virtuose hohen Grades profiliert (Vol. II BC 2131-2). Auch ein Recital-Programm mit Werken von Leclair, Kodály, Strawinsky, Prokofieff und Brahms teilen sich Vater und Sohn (Vol. III BC 2132-2). Was diese Edition doppelt empfehlenswert macht, ist die hervorragend entauschte digitale Aufbereitung, die mit dem NoNoise-System erfolgte. Während der Sibelius-Woche (Juni 1954) in Helsinki erregte David Oistrach mit dem Sibelius-Konzert Aufsehen, wurde dabei aber leider nur dürftig begleitet. **Ondine** (Vertrieb: Helikon) hat dieses Live-Dokument wieder zugänglich gemacht (CD ODE 809-2). Im selben Monat spielte der Geiger das Konzert

makelloser und etwas weniger druckvoll mit dem Stockholm Festival Orchestra unter Sixten Ehrling ein. Diese Version ist jetzt bei **Testament**, dem englischen Label, das in Lizenz originale EMI-Aufnahmen herausbringt, wieder erschienen (Vertrieb: Helikon). Gekoppelt wurde das Werk mit dem Beethoven-Konzert, in dem Oistrach musikalisch zwingend und ausdrucksstief gestaltet, aber erstaunlicherweise Intonationsprobleme hat, besonders im ersten Satz (CD SBT 1032). Der Testament-Katalog enthält weitere hochinteressante Violinaufnahmen aus den 30er bis 50er Jahren, etwa die seinerzeit maßstabsetzende Ersteinspielung des Violinkonzerts von Frederic Delius mit **Albert Sammons** und Malcolm Sargent (CD SBT 1014) oder die ersten, noch nicht ganz überzeugenden Aufnahmen von **Ginette Neveu** und das gesamte diskographische Vermächtnis des jungen, bereits mit 27 Jahren verstorbenen polnischen Geigergenies **Josef Hassid** (SBT 1010). Sein Spiel, das an das Potential und die Unbefangenheit des jungen Menuhin erinnert, beeindruckt besonders. Als Interpret des Dvořák-Konzerts machte sich **Pierre Fournier** vor allem in der legendären Aufnahme mit George Szell und den Berliner Philharmonikern einen Namen (DG). Testament hat jetzt Fourniers frühe Version mit Kubelik von 1948 wieder herausgebracht, die jedoch das Niveau der späteren Berliner Aufnahme nicht erreicht. Gestalterisch noch etwas unausgegoren und nicht ganz intonationssicher wirkt auch Saint-Saëns' a-Moll-Konzert (CD SBT 1016). Mehrfach setzte sich **Paul Tortelier** auf Schallplatte mit Elgars Cellokonzert auseinander. Seine erste Aufnahme des Werkes mit Sargent von 1953 hat Testament mit



Ludwig Hoelscher

der Erstaufnahme von Elgars „The Dream of Gerontius“ gekoppelt (CD SBT 2025). Beide Einspielungen sind ein Stück Interpretationsgeschichte. Kraftvoll und beiseelt legt sich Tortelier in die Saiten, wobei zuweilen die Intonation unter dem espressivo leidet. Eine der ersten Aufnahmen des Dvořák-Konzerts realisierte 1928/29 der junge **Emanuel Feuermann**, der, vergleichbar mit Heifetz, einen neuen spieltechnischen Stan-



Pierre Fournier

dard etablierte. Zusammen mit Bruchs „Kol Nidrei“, zwei Sätzen aus Haydns D-Dur-Konzert und einer Reihe kürzerer Cellopièces liegt dieser — dilettantisch begleitete — Dvořák jetzt bei **Pearl** vor (Vertrieb: Helikon, CDS 9077). Leider wurde das Schellackknistern nicht eliminiert. Während der Salzburger Festspiele 1957 brachte der 60jährige **Enrico Mainardi** Bachs Solosuiten Nr. 1-3 zu Gehör, die Orfeo in seine Reihe „Festspielsdokumente“ aufgenommen hat (C 360941 B). Technisch anfechtbar, wirkt Mainardis Bach-Spiel angestrengt und im Ton hölzern, aus heutiger Sicht stilistisch veraltet. Vergleichsweise schwerfällig und nicht immer anschaulich phrasiert erscheinen auch die Bach-Darstellungen von **Ludwig Hoelscher**, den **Bayer Records** (Vertrieb: Helikon) mit einer Solo-CD (200036) würdigt. Neben Bachs Suiten Nr. 3 und Nr. 5 sowie Regers Suite op. 131c erklingt auch eine Romanze von Günter Bialas, deren Interpretation durch den bereits 80jährigen Widmungsträger allerdings zur Peinlichkeit gerät. Das Label **Vox Legends** (Vertrieb: Fono Münster) erinnert auf zwei CDs mit Aufnahmen aus den fünfziger Jahren an den spanischen Cellisten **Gaspar Cassado** (CDX2 5502). Ob im Schumann- oder Dvořák-Konzert, in Tschaikowskys „Rokoko-Variationen“, Respighis „Adagio und Variationen“ oder in Cassados zweifelhafter Orchesterbearbeitung von Schuberts „Arpeggione“-Sonate: Oft deuten vor allem gravierende Intonationsmängel darauf hin, daß der Cellist seinen Zenit bereits überschritten hatte. Klanglich vorzüglich restauriert hat **EMI** in der Reference-Reihe die Gesamtaufnahme der Cellosonaten Beethovens, ergänzt durch Brahms' F-Dur Sonate, mit **Pablo Casals** und Mieczyslaw Horszowski bzw. Otto Schulhoff (CHS 5 65185 2). Casals knorrige Tongebung, seine z.T. unorthodoxen Phrasierungen und seine musikalisch eigenwillige, nicht immer leicht nachvollziehbare Rhetorik geben dieser Darstellung eine ureigene Note. Die 1958 bzw. 1961 aufgenommene Auswahl von Klaviertrios und Cellosonaten Beethovens, die Philips jetzt in der Reihe „The Early Years“ anbietet, sind dagegen stark von Casals' Altersabbau überschattet (3 CD 438 520-2). Hier wimmelt es, nicht nur bei Casals, vor Unsauberkeiten bzw. falschen Tönen, daß es weh tut. Nur wer bereit ist, hinter teils groben instrumentalen Mängeln den ungebrochenen Ausdrucks willen der Interpreten zu entdecken, sollte hier zugreifen.

Norbert Hornig